

„Warum lacht ihr denn?“ fragte er. — „Sieh' doch nur in den Spiegel, Theodor!“ riefen die Anderen.

Theodor sah und erschrak. Auf seinen Lippen war ein Schnurrbart, so schwarz wie Kohle, und wie er auch rief, er ging nicht weg.

Da weinte er. Der Vater aber sagte: „Einem Offiziere gehört ein Bart, und sowie der schwarze Bart dein Gesicht entstellt, so entstellen die Flecken deine Kleider. Trage diesen Bart nur einige Tage zur Erinnerung! Er geht nicht von selbst weg, denn er ist mit Delfarbe gemalt.“

Theodor ließ sich mehrere Tage lang nicht vor seinen Kameraden sehen, da er ausgelacht zu werden befürchtete. Drei Tage nachher verschwand der Schnurrbart, und es dauerte lange Zeit, bis sich wieder ein Fleckchen auf seinen Kleidern sehen ließ. Der Schnurrbart hatte richtig geholfen!

107. Die Krankheit.

Fritz war ein ungefälliger und sogar starrköpfiger Knabe. Wegen die Freundlichkeit und Gefälligkeit seiner Schwester Mathilde zeigte er sich ganz unempfindlich. Wenn er es haben wollte, so war Mathilde stets bereitwillig, mit ihm zu spielen; bat sie ihn aber einmal darum, so durfte sie sicher darauf rechnen, daß er es ihr mit barschen Worten abschlug und zur Antwort gab: „Ich mag nicht, spiele nur allein!“

Die gutmüthige Mathilde weinte oft über die Unfreundlichkeit ihres Bruders, und doch war sie immer bereit, ihm Vergnügen zu machen, wo und wie sie nur konnte.